

“Der Haushalt ist die Königsdisziplin des Gemeinderats.“

Während der Endinger Gemeinderat in den letzten Jahren disziplinierter war als jeder König der Welt und er sich dafür viel Häme eingefahren hat, Beispiel Amoltern, hat es der neue Chef der Endinger Verwaltung, Bürgermeister Tobias Metz, durch viel Fleiß geschafft, neue, haushalterische Spielräume zu öffnen.

Herr Bürgermeister Metz, Sie sind für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Meister der Spielräume. Durch gutes Geschick, haben Sie es geschafft das schier unstemmbare Großprojekt Grundschulneubau in einen realistischen Kostenrahmen zu zwingen und gleichzeitig die Realschule eben nicht hinten anzustellen. Natürlich gehörte etwas Glück, namentlich das Freiwerden des Werkrealschulgebäudes mit dazu, doch wer bereit ist Leistung zu bringen, dem gewährt das Glück meist einen guten Batzen dazu. Wir unterstützen den eingeschlagenen Weg im vorgelegten Haushalt zu 100 %. Wir wollen aber in diesem Zuge auch an den regelmäßigen, Controlling-Bericht an den Rat und an die Öffentlichkeit erinnern.

Herr Bürgermeister Metz, Sie sind für uns der Meister der Spielräume, weil Sie mit geschickten verwalterischen Maßnahmen uns, dem Gemeinderat, bei bestimmten Spielen überhaupt erst ein Mitspiel ermöglichen, namentlich bei der Lederfabrik, sowie bei anderen Großbauprojekten.

Herr Bürgermeister Metz, Sie sind für uns der Meister der Spielräume, weil Sie auch den Endinger Graben in seiner Überproportionalität und Sinnhaftigkeit in Frage stellen, was sich vor allem auf die gebührenfinanzierten Schulden des Eigenbetriebs Abwasser auswirken wird. Sicher, rentierliche Schulden darf man gefühlt nicht zum übrigen Berg hinzurechnen und dennoch bleiben es Schulden und Schuldenfreiheit, oder mindestens eine Grüne Null ist und bleibt für uns ein erstrebenswertes Ziel. Worauf wir beim Generalentwässerungsplan dringen ist eine Fraktionierung der Maßnahmen schon im Entscheidungsprozess.

Sehr geehrte Endinger Bürger, wir Endinger Grüne tragen den neuen Kernhaushalt, sowie die Haushalte der Eigenbetriebe mit, doch möchten wir die Punkte benennen die von uns in demokratischem Kompromiss mitgetragen werden, obwohl wir sie eigentlich ablehnen. Namentlich sind dies die Mitfinanzierung der Kiechlinsberger Friedhofsmauer ohne, dass die Trennung von Kirche und Staat hier neu definiert wird. Wir finanzieren die Mauer gerne mit, wenn die komplett renovierte Mauer anschließend in den Besitz der Kirche zurückgeht und künftig auch von dieser in Stand gehalten wird, denn kein Ei ohne Huhn und kein Huhn ohne Ei, diese zwei Dinge sind nicht zu trennen und müssen wieder zusammengeführt werden.

Auch sehen wir im Eigenbetrieb Wohnbau eine Einzelmaßnahme welche wir in der beschlossenen Form an dieser Stelle nochmals kritisieren wollen. Die Ausgaben für das Mehrfamilienwohnhaus in der Otto-Vetter-Straße sind so kalkuliert, dass wir nicht auf nachhaltige Baustoffe zugreifen, mit der Begründung, sie würden dem Zerstörungspotential der Bewohner des sozialen Wohnungsbaus nicht standhalten. So produzieren wir nun eine kalkulierte Menge Sondermüll anstatt 2019 bereit gestandene Fördermittel für Holzbauten abgegriffen zu haben. - Das sind Überbleibsel der alten Verwaltungsspitze, sollen hier aber nochmals benannt werden um in Zukunft besser gemacht werden zu können. Immerhin haben wir hierzu 3,2 Millionen Euro im Plan des Eigenbetriebs Wohnbau für die nächsten drei Jahre eingestellt.

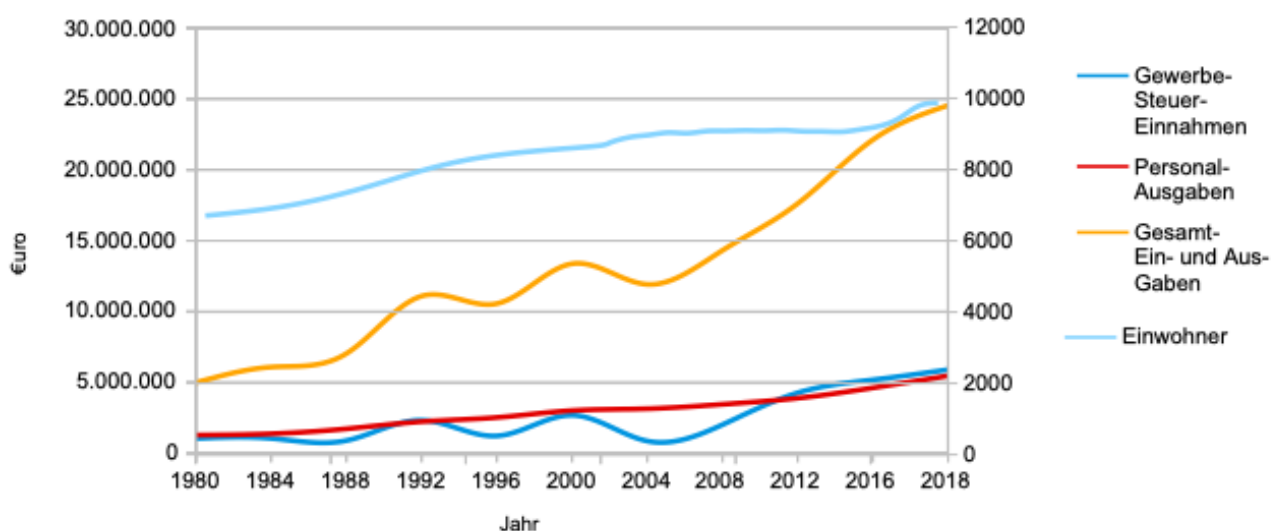
Ein Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen des neu gewählten Gemeinderats, der die Impulse aus

der grünen Richtung und aus Richtung der jüngeren Bevölkerung zusehends ernst nimmt. Es tut gut, dass man über die Grundsatzdebatte des Klimawandels hinaus ist und verstanden hat, dass wir auch als Kommune aktiv werden müssen. Sei es in Bezug auf e-Individual-Mobilität oder als Grundsatzprämisse für städtische Baumaßnahmen, siehe Grundschulneubau. Dass man dabei immer noch mehr machen könnte und auch muss steht außer Frage und sollte in einer separaten Debatte beschlossen werden. Der Klimawandel fordert von uns eine Veränderung und diese ist im neuen Haushalt bei genauem Hinsehen auch sichtbar, aber bei weitem nicht deutlich genug.

Ein Dank gilt der Amolterer Bevölkerung die bereit ist einen definierten Anteil Eigenleistung für die Fertigstellung ihres Gemeindezentrums beizutragen. Dies war zwar nicht der Grund weshalb das Bauvorhaben nun endlich weitergeführt werden kann, sondern wieder war es das Schaffen von Spielräumen durch das Zurechtstutzen des Schulneubaus. Aber wir wollen das Thema „Eigenleistung aus der Bevölkerung“ hier nochmals aufgreifen, denn es ist ein Zeichen eines neuen, uralten Bewusstseins, dass Gemeinschaftsleistung honoriert wird, ja, dass Gemeinschaftsleistung Berge versetzen kann und vor allem Identität schafft. Die neue Endinger Grillhütte ist hierfür ebenfalls ein Zeichen!

Eine Bitte haben wir an die Kiechlinsberger Bevölkerung: Bitte nutzen Sie die historische Gelegenheit sich mit zukunftssträchtigen Modellen einer dörflich-ländlichen Bebauung auseinander zu setzen. Sie haben jetzt die Chance ihr Dorf neu, und damit für Ihre Kinder neu, aufzustellen. Als in Bollschweil das letzte Gasthaus seine Pforten geschlossen hat waren es zu Beginn auch nur wenige im Dorf die verstanden hatten, dass man aktiv werden muss, heute hat das Bolando keine Kritiker mehr. Wir Grünen sagen nicht, dass wir die Weisheit mit Löffeln gefressen haben, doch wir wollen, dass Sie sich selbst erlauben eine Idee zuzulassen als Idee. Was diese Bitte in der Haushaltsdebatte zu suchen hat? Ganz einfach, wir, der gewählte Rat dieser Gemeinde übergeben kapitalen Investoren zu oft das Heft des Schwerts ohne selbst versucht zu haben eine geschickte Klinge zu führen. Im Gegensatz zu diesen Investoren haben wir als Räte aber keinen Eigennutz im Sinn, sondern in 99,9% der Fälle den Haushalt und damit das Gemeinwohl der Stadt.

Ein letzter Punkt will ich im Namen meiner Fraktion noch erwähnen. Das Endinger Wachstum. Hierzu habe ich zwei Folien vorbereitet für deren Zahlen ich der Verwaltung, namentlich Herrn Jauch und Herrn Fischer vom Planungsbüro Fischer herzlich danke.

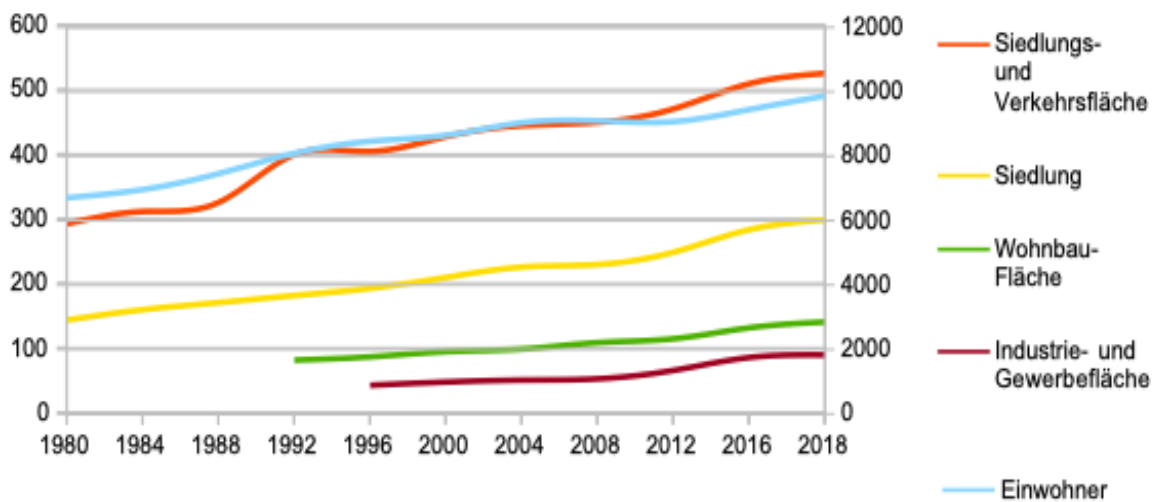


Auf der ersten Folie sehen wir die Gesamteinnahmen / Gesamtausgaben in Korrelation zur Einwohnerentwicklung in Endingen. Herausgegriffen habe ich zudem zwei weitere Zahlenkolonnen: 1. Die Personalausgaben und 2. die Gewerbesteuerereinnahmen. Die

Gewerbesteuereinnahmen (hier dunkelblau) haben in etwa die selbe Steigung wie die Einwohnerzahlen (hier hellblau). Ergo: Je mehr Einwohner, je mehr Gewerbe benötigen wir, oder, je mehr Gewerbe wir haben um so attraktiver wird Endingen als Wohnort. ABER und das ist das Manko, je mehr Gewerbesteuereinnahmen wir haben, umso mehr Personalausgaben haben wir auch (rote Kurve). Das bedeutet, dass je mehr Einwohner Endingen hat und je mehr Gewerbe wir haben, umso mehr Belastung haben wir auch in der Verwaltung, um so mehr Kosten entstehen in der Verwaltung und zwar mit eindeutiger Korrelation! Heuer suchen wir wieder nach einem sehr gut bezahlten Bauamtsleiter. Dies wird der roten Kurve einen weiteren Knick nach oben bescheren.

Was wir ebenfalls sehen ist, das die Gesamteinnahmen/ Gesamtausgaben in den letzten 15 Jahren unverhältnismäßig in Proportion zur Bevölkerung und zu den Gewerbeeinnahmen angestiegen sind. Dies bedeutet, dass wir neben dem Mehrpersonal auch mehr städtische Aufgaben zu erledigen haben. Um diesen Zusammenhang weiter zu verstehen habe ich die Einwohnerentwicklung mit der Flächigen Entwicklung von Endingen in Korrelation gebracht.

Grafik 2 bitte:



Wir sehen den Anstieg der Endinger Bevölkerung, hier wieder in hellblau dargestellt, in Korrelation zum Flächenbedarf. Was wir deutlich sehen ist, dass es auch hier wieder ein unbestreitbarer Zusammenhang gibt. Die Gesamtsiedlungs- und Verkehrsfläche läuft komplett parallel zur Einwohnerentwicklung und erst in den letzten 10 Jahren übersteigt der Flächenbedarf die Einwohnerentwicklung sogar. Wir leben auf wesentlich größerem Fuß als noch vor 40 Jahren! Können wir uns dies im Zuge des Klimawandels denn leisten? Sichtbar ist auch, dass sich die Verkehrsfläche im dargestellten Zeitraum quasi genauso verdoppelt hat wie die Siedlungsfläche. Hier liegt meines Erachtens ebenfalls einer der größten Ausgabenpunkte unserer Gemeinde.

Sähe man Endingen als Firma an, so könnte man sagen, sie wäre ökonomisch recht erfolgreich. Ihr Umsatzvolumen hat sich in den letzten 40 Jahren verfünffacht, ihre Betriebsfläche fast verdoppelt. Aber, wir sind keine Firma. Eine Kommune muss sich an ganz anderen Faktoren messen: Ist in den letzten 20 Jahren das Bildungsniveau in Endingen signifikant angestiegen? Ist in den letzten 20 Jahren die Armut in Endingen signifikant reduziert worden? Ist in den letzten 20 Jahren mehr menschliche Wärme in Endingen spürbar geworden? Und ist der ökologische Fußabdruck der Gemeinde in den letzten 40 Jahren signifikant reduziert worden?

Zurück zum Haushalt:

Wenn wir den Haushalt unserer Gemeinde langfristig konsolidieren wollen, dann nur durch ein gemäßigteres Wachstum in der Fläche und der Einwohnerzahlen, so unsere Erkenntnis, nicht erst aus dieser Untersuchung.

Bündnis 90/Die Grünen stimmen dem Kernhaushalt sowie den Haushalten der Eigenbetriebe zu.

Danke.